**Pro für kleine Lerngruppe an Grund- und Regelschulen:**

1. Bündelung der personellen, sonderpädagogischen Ressourcen
2. wahrhaft individuelle Förderung
3. Spruch: Kind abholen, wo es steht – mit Leben füllen
4. Lernen unter einem Dach, gelebte INTEGRATION (noch nicht Inklusion)
5. Möglichkeit der Jahrgangsmischung und Förderschwerpunkt übergreifendes Lernen möglich
6. Schaffen von Ankern im Schulalltag, Zeit für (wichtige) Rituale
7. Lernen ohne Druck und im normalen Sprechton (nicht flüsternd) UND Lernen durch ZEIGEN möglich
8. Nach dem Lernen in der Kleingruppe gehen Kinder in IHRE Klassen zurück, dort sind viele positive Vorbilder! (Anders als an reinen Förderzentren!!!)
9. Die Disziplin in den Stammklassen ist bei 1-2 Gutachtenkindern pro Klasse/oder auffälligen Kindern besser, als in einer ganzen Klasse von auffälligen Kindern – wie an einem FÖZ – eigene Erfahrung!!!
10. Anknüpfen an Arbeit im GU in der Klasse, in anderen als den Hauptfächern möglich
11. autorisiert vom SSA (Frau Glahn) als **äußere Differenzierung im GU**

INTEGRATION setzt EXKLUSION (ein Kind über ein Gutachten „aussortieren“) voraus. So lange DAS die gängige Praxis ist, kann gar keine Inklusion stattfinden. Egal, in welchem Gesetz das steht, das wäre wissenschaftlicher Unsinn!!!

**Inklusion** findet erst dann statt, wenn genügend personelle und sächliche Ressourcen geschaffen wurden, um ALLE Kinder von der Kita an individuell zu fördern, OHNE einige wenige durch ein Gutachten zu stigmatisieren!!! (wie in den skandinavischen Ländern)

Das ist bei uns in Deutschland frühestens in 100 Jahren der Fall….

*Annegret Stolle/ Fachberaterin esE 2017*